

# Capitain Petzel

Sanya Kantarovsky

*Center*

28. April - 11. Juni 2022



Sanya Kantarovsky, *Growth*, 2022  
Oil on canvas, 221 x 170.2 cm / 87 x 67 inches

Capitain Petzel freut sich, Sanya Kantarovskys Ausstellung *Center* mit Arbeiten zu präsentieren, die im Jahr 2021 und dem ersten Drittel dieses Jahres entstanden sind.

Bezugnehmend auf die modernistische Sowjetarchitektur von *Kunst im Heim*, Karl-Marx-Allee 45, modifiziert Kantarovsky den Galerieraum mittels gleichschenkelig angeordneter Wände, die zugleich an religiöse Architektur und körperliche Symmetrie denken lassen.

Diese Intervention bildet den Rahmen für Sujets aus den Bereichen Anatomie, Biologie und Spiritualität, die sich als Leitmotive durch die Werke des Künstlers ziehen. *Center*, die titelgebende Arbeit, zeigt ein menschliches Organsystem, das im Raum schwebt. Das auf der Speiseröhre sitzende Gehirn hat ein Gesicht mit konzentriertem Blick. Im Gegensatz zu der Qigong-Praxis, bei der man sich die eigenen Organe lächelnd vorstellt, scheint dieses Gehirn allerdings seiner angestregten Verfasstheit Ausdruck zu verleihen.

*Wordly Concerns (Milarepa)* zeigt den tibetischen Heiligen und Mörder Milarepa, der durch seine buddhistische Praxis Erlösung erlangt hat. In einer typischen Pose, mit der rechten Hand hinter dem Ohr, lauscht er dem Universum. In der Arbeit *Lear* dagegen wird der gleichnamige Shakespeare'sche Antiheld und Opfer seines Egos in einem Zustand der Entfremdung dargestellt, als ihm die Krone aus der Hand gleitet. *Growth* wiederum hat einen humanoiden Pilz zum Motiv, der sich enthusiastisch in die Höhe reckt, vor einem Hintergrund aus gewundenen Kapillaren, Venen und Gedärmen – dem geheimen Apparat des Lebens.

In *Return* blickt eine weibliche Figur auf ein Organsystem, das ihr auf den Schoß gekrochen zu sein scheint – eine Szene, die an das Gleichnis des verlorenen Sohnes erinnert, der zum Vater zurückkehrt. Die Gemälde zeigen durchweg Figuren in verschiedenen Stadien der Zersetzung und / oder Erneuerung. Sie haben eine gespenstisch und unbeständig anmutende Körperlichkeit und scheinen sich räumlich und materiell aufzulösen. In den Oberflächen der Bilder klingen kunstgeschichtliche Referenzen an, wie De Chiricos späte klassizistische Werke in *Spirits* oder Van Goghs sattes Impasto in *Pumpkin*.

In anderen Bereichen der Galerie werden Monotypien ausgestellt, die in Zusammenarbeit mit der langjährigen Grafikerin und Mitarbeiterin des Künstlers, Marina Ancona, bei 10 Grand Press gedruckt wurden. Diese Grafiken

legen den Prozess der Evozierung von Bildern durch das Überarbeiten von sogenannten „Geistern“ offen – den Rückständen von zuvor auf die Platte gemalten Motiven. Die Drucke, welche sowohl als vorbereitende Ideen als auch Reflexionen zu den Gemälden in der Ausstellung fungieren, eröffnen ein anderes Register des Sehens, das auf dem indexikalischen Gleiten zwischen Papier und Acrylglas beruht.

Die Betrachter\*innen sind eingeladen, eine Synästhesie zu erleben, bei der die Bereiche der Erfahrung, des Denkens, der Form und der Materialität verletzt, überlagert und durcheinander gebracht werden. Der Begriff des Selbst ist sowohl im Objekt wie auch im Bild fragmentiert. Die Suche nach der eigenen Mitte, das allgemein proklamierte Ziel der zeitgenössischen westlichen Wellness- und Selbsthilfeliteratur, fehlt hier demonstrativ. Es gibt kein Zentrum.

Anmerkung des Künstlers:

Dieser Werkkomplex ist hervorgegangen aus meiner jüngsten Beschäftigung mit der Vergänglichkeit und dem menschlichen Drang, diese zu überwinden. Die Werke in dieser Ausstellung befassen sich mit dem Tod und der ständigen Erinnerung an ihn – dem Körper. Die Invasion in der Ukraine durch Russland – mein Geburtsland – am 24. Februar brachte das Werk in eine unangenehme, zufällige Verbindung mit einer katastrophalen Tragödie in Echtzeit. Ich bin Zeuge dieses verbrecherischen Brudermordes, der von einer Macht begangen wird, die sich durch ihre Verachtung für das menschliche Leben auszeichnet und die den denkenden und fühlenden menschlichen Körper stets im Fadenkreuz hat. Das Joch dieser Macht war schon immer der Fluch meines Geburtslandes. Erfüllt von tiefer Trauer und einem Gefühl der zivilen Verantwortung, stehe ich solidarisch zur Ukraine.

Vor kurzem erinnerte mich ein Freund in einem Gespräch an ein Zitat von Philip Guston: „Als die 1960er Jahre anbrachen, fühlte ich mich gespalten, geradezu schizophren. Der Krieg, das Geschehen in Amerika, die Brutalität der Welt. Was für ein Mensch bin ich, der zu Hause sitzt, Zeitschriften liest, sich über alles aufregt – nur um dann in sein Atelier zu gehen, und ein Rot an ein Blau anzupassen.“

Mir erging es ähnlich. Zwar akzeptiere ich das Wesen der Malerei als einfaches „Anpassen“ von Materialien, aber die Malerei dient mir auch als primäre Verarbeitungsmethode. Während ich im Studio an der Fertigstellung der Bilder arbeitete, entstanden drei weitere – *Return*, *Completely Blind Red Wall (After Akhmatova)* und *Growth*.

**Sanya Kantarovskys** (\*1982 in Moskau, lebt und arbeitet in New York) jüngste institutionelle Einzelausstellungen fanden statt in der Kunsthalle Basel und der Fondazione Sandretto Re Rebaudengo, Turin. Seine Arbeiten wurden zudem in folgenden Gruppenausstellungen gezeigt: *100 Drawings from Now*, Drawing Center, New York, *Radical Figures*, Whitechapel Gallery, London; Baltic Triennial 13, Vilnius; *The Arcades: Contemporary Art and Walter Benjamin*, Jüdisches Museum, New York, *The Eccentrics*, Sculpture Center, New York. Kantarovskys Werke befinden sich in zahlreichen institutionellen Sammlungen auf der ganzen Welt, darunter das Hirshhorn Museum and Sculpture Garden, Washington D.C., das Institute of Contemporary Art, Boston, das Hammer Museum, Los Angeles, die Tate Modern, London und das Whitney Museum of American Art, New York.